

EINLEITUNG

NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN – ANSPRUCH UND WIRKLICHKEIT

Der vorliegende Band der Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare ist dem Thema »NS-Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken« gewidmet. Damit werden erstmals die mittlerweile zahlreichen Aktivitäten an österreichischen Bibliotheken im Bereich der NS-Provenienzforschung dargestellt und ein umfassender Überblick zur Thematik und zu den bereits restituierten Fällen geliefert.

Dabei wendet sich der Band sowohl an eine interessierte Öffentlichkeit als auch an ProvenienzforscherInnen und BibliothekarInnen. Die in den Anhang gestellte Übersicht zu den Restitutionsfällen an österreichischen Bibliotheken bzw. das Sach- und Personenregister sollen jeder/m KollegIn eine erste Hilfe und Orientierung bei der Suche nach Namen sein.

Gesetzlich zur Provenienzforschung verpflichtet sind in Österreich die Bundesmuseen, die Österreichische Nationalbibliothek und diverse Amts- und Behördenbibliotheken durch das Bundesgesetz über die Rückgabe von Kunstgegenständen und andere Entschädigungsmaßnahmen (BGBl. I 1998/181; Novelle BGBl. I 2009/117). In den letzten Jahren betreiben aber auch viele wissenschaftliche Bibliotheken NS-Provenienzforschung, ohne gesetzliche Verpflichtung. Weitgehend außer Streit gestellt ist mittlerweile die Einsicht, dass dieses Thema für jede einzelne Bibliothek, die über Buchbestände mit Erscheinungsjahr vor 1945 verfügt, relevant ist. Während die Anfänge der Erforschung von Kulturgut, das während der nationalsozialistischen Zeit ihren ursprünglichen BesitzerInnen entzogen worden ist, in die 1990er Jahre zurückreichen, steht das Thema Bücherraub erst seit der Jahrtausendwende auf der Agenda wissenschaftlicher Bibliotheken des In- und Auslandes.

Neben den durch das Kunstrückgabegesetz seit 1998 dazu verpflichteten Institutionen des Bundes hat die Wienbibliothek im Rathaus bzw. deren Vorläuferinstitution, die Wiener Stadt- und Landesbibliothek, durch die Selbstverpflichtung der Stadt Wien im Jahr 1999 eine Vorreiterrolle beim Thema NS-Provenienzforschung und Restitution übernommen. Diese Bibliothek zeichnete sich auch dadurch aus, dass sie 2003 eine erste wichtige Konferenz zum Thema »Raub und Restitution in Bibliotheken« in Österreich veranstaltet hat.

Seit 2002 verfolgt auch die Österreichische Nationalbibliothek das Ziel, unrechtmäßige Erwerbungen in ihren Beständen systematisch zu ermitteln und die gestohlenen Bücher an die rechtmäßigen BesitzerInnen bzw. deren ErbInnen zu

restituieren. Mit der Universitätsbibliothek Wien startete 2004 die erste Universitätsbibliothek mit einem NS-Provenienzforschungsprojekt; diesem Beispiel folgten mittlerweile viele weitere Universitätsbibliotheken.

Parallel zum Thema NS-Provenienzforschung und Restitution rückte auch das Thema Bibliotheksgeschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Fokus wissenschaftlicher Bibliotheken in Österreich. Von 25. bis 27. März 2008 fand an der Universität Wien und im Wiener Rathaus die Tagung »Bibliotheken in der NS-Zeit – Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte« statt; die Ergebnisse der Konferenz sind in einem Sammelband dokumentiert.

Mit der Zielsetzung, Anlaufstelle für Bibliotheken zu sein, die ein NS-Provenienzforschungsprojekt starten wollen, und als Forum für den Informationsaustausch für MitarbeiterInnen laufender bibliotheksbezogener Projekte zu fungieren, wurde 2008 die Arbeitsgruppe NS-Provenienzforschung im Rahmen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare gegründet. Derzeit sind zehn wissenschaftliche Bibliotheken in der AG repräsentiert.

2009 wurde im Rahmen des 30. Bibliothekartages in Graz eine Vortragsession dem Thema Provenienzforschung gewidmet, in der u.a. die LeiterInnen jener sechs Universitätsbibliotheken, die zu diesem Zeitpunkt bereits NS-Provenienzforschung betrieben haben (Universitätsbibliotheken der Universitäten Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Salzburg, Wien sowie der Medizinischen Universität Wien), an einer Podiumsdiskussion teilgenommen haben, in deren Rahmen Beweggründe, Rahmenbedingungen und Ergebnisse der jeweiligen Projekte thematisiert wurden.

Die vorliegende Publikation ist als Überblick über den Stand der Provenienzforschung an österreichischen wissenschaftlichen Bibliotheken gedacht. Neunzehn Institutionen sind mit ihren Ergebnissen oder ersten Werkstattberichten vertreten. Die Kollegin bzw. der Kollege aus dem Technischen Museum Wien und dem Völkerkundemuseum Wien mussten nach einer anfänglichen Zusage aus Zeitgründen ihre Beiträge absagen. Darüber hinaus haben wir bei weiteren Bibliotheken nachgefragt, ob an ihren Institutionen Provenienzforschung läuft oder in absehbarer Zeit geplant ist. Nach einer Anfrage bei zwölf weiteren Bibliotheken, von denen bislang keine Ergebnisse über Provenienzforschung bekannt sind, erhielten wir von der Hälfte eine Antwort. Grundtenor: wir haben keine bedenklichen Bestände bzw. erste Recherchen hätten gezeigt, dass sie nicht betroffen seien. Von den anderen sechs Bibliotheken erhielten wir bis dato keine Antwort, darunter auch von Bibliotheken, die nach dem Kunstrückgabegesetz mittlerweile zur Provenienzforschung verpflichtet wären.

Die Erkenntnisse aus den bisher vorliegenden Ergebnissen der NS-Provenienzforschungsprojekte an den verschiedenen Bibliothekstypen machen deutlich, dass jede Bibliothek (unter Einbeziehung der Geschichte etwaiger Vorgängerinstitutionen), die vor 1945 existiert hat, bzw. jede Bibliothek, die Bücher mit Erscheinungsjahr vor 1945 in ihren Beständen hat, nur dann Klarheit darüber herstellen kann, ob sie von diesem Thema betroffen ist, wenn sie entsprechend fundiert NS-Provenienzforschung betreibt.

Die Provenienzforschung filtert dabei in einem ersten Schritt die problematischen Bestände heraus und versucht in einer zweiten Phase die ungleich schwierigere Identifikation und Auflösung der möglicherweise bedenklichen Bände. Mit umfangreichen Recherchen lassen sich oft Ergebnisse erzielen, die eine Restitution ermöglichen.

Die Beiträge zeigt sehr deutlich, dass Provenienzforschung in der Praxis häufig anders abläuft als man glauben möchte. Die Vorstellung, es ginge nur um den Bestand der jeweiligen Bibliothek, der zwischen 1938 und 1945 erworben, bzw. tatsächlich eingearbeitet wurde, und man könne aus den Inventarbüchern, soweit vorhanden, alles herauslesen, erweist sich meist als falsch – das Gegenteil ist fast immer der Fall. Oft stellt sich heraus, dass der Fokus der Provenienzforschung eher auf die Nachkriegszeit, denn auf die Zeit zwischen 1938 und 1945 zu legen ist, da die problematischen Bücher oft Jahre, manchmal Jahrzehnte unbearbeitet blieben bzw. gerade die Nachkriegserwerbungen aus Antiquariaten tendenziell als problematisch anzusehen sind.

Generell ist der Untersuchungszeitraum bis in die Gegenwart auszudehnen, um systematisch Bände mit Erscheinungsjahr bis 1945, die durch antiquarischen Kauf, Widmung aus einem Nachlass oder Geschenk nach dem Zweiten Weltkrieg in die jeweilige Bibliothek gelangt sind, auf ihre Unbedenklichkeit hin prüfen zu können.

Auch der Zeitraum von 1933 bis 1938 benötigt in Österreich zusätzliche Aufmerksamkeit, da der Handel mit »billig« zu erwerbenden entzogenen Büchern aus dem Deutschen Reich einsetzte.

In den meisten Bibliotheken stellte sich heraus, dass eine Generalautopsie des Buchbestandes letztlich der ökonomischste bzw. zielführendste Weg zu einer vollständigen Aufarbeitung sämtlicher in Frage kommenden Druckschriften war. Dabei wird die Aufnahme aller relevanten Provenienzmerkmale, also handschriftliche Eintragungen, Signaturen, Stempel, Etiketten und Exlibris, die auf die Vorbesitzer hinweisen, aber auch eine bibliotheksinterne Zuordnung ermöglichen, am besten fotografisch erfasst und dokumentiert. Diese Dokumentation bildet dann die Basis zu allen Folgerecherchen. In jedem Fall ist Provenienzforschung eine vielschichtige und überaus komplexe Thematik, die ein hohes Maß an Professionalität bei allen beteiligten Stellen erfordert und mittelfristig nicht

nur als Projekt, sondern als eine wichtige Aufgabe im Routinebetrieb verankert sein sollte. Dazu gehört die Dokumentation sämtlicher relevanter abteilungsinterner wie auch der abteilungsübergreifenden Prozesse und am besten die Übernahme der Mitarbeiter des NS-Provenienzforschungsteams in den regulären Personalstand.

Leider sind jedoch gerade die mangelnden (Personal-)Ressourcen für Provenienzforschungsprojekte ein großes Problem. In einer großen Bibliothek lässt sich das Thema nicht in zwei Jahren abhandeln. Um sich der Sache ernsthaft und nachhaltig annehmen zu können, müsste es zumindest ein/e Provenienzforscher/in geben, der/die sich ausschließlich mit dem Thema beschäftigen kann. Die Praxis zeigt, dass die Projekte sehr unterschiedliche Unterstützung ihrer Institutionen erhalten. Manchmal soll die Provenienzforschung als Zusatzaufgabe neben der »normalen« Bibliotheksarbeit bewältigt werden, teilweise von Personen ohne entsprechende Ausbildung. Aber es gibt auch Beispiele, wo Land, Stadt, Universität und Bibliothek so zusammenarbeiten, dass ein professionelles Team von HistorikerInnen und BibliothekarInnen die Aufarbeitung der Bestände betreiben kann.

Die Ergebnisse aus den Bibliotheken, die schon vor einigen Jahren mit Provenienzforschung begonnen haben, erleichtern allen nachkommenden KollegInnen die Arbeit. Dabei gilt es sich nicht nur österreichweit zu vernetzen, sondern auch international auszutauschen und gerade mit den deutschen ProvenienzforscherInnen eng zusammenzuarbeiten, um doppelt und dreifach Recherchen zu vermeiden. Denn es hat sich gezeigt, dass in Wiener und etwa Berliner Bibliotheken teilweise die gleichen Fälle auftauchen. Aber auch die Tauschgeschäfte der Bibliotheken haben für einen regen Fluss von z.T. auch geraubten Büchern gesorgt. So ist ein Eintrag eines Tausches von der deutschen Universitätsbibliothek im Inventarbuch aufs Erste vielleicht unverdächtig, stellt sich aber bei näherer Betrachtung (des Buches) möglicherweise als problematisch heraus. Bislang hat sich gezeigt, dass in allen Bibliotheken, die Provenienzforschung betrieben haben, automatisch eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Wissenschafts- und Institutionsgeschichte folgt und die Bibliotheksgeschichte neu geschrieben werden muss.

Eine wichtige Ergänzung zu den Beiträgen im vorliegenden Sammelband bietet der umfangreiche Anhang, der die Abstracts und Keywords, die Kurzbiographien der AutorInnen, ein Verzeichnis der Restitutionsfälle an österreichischen Bibliotheken, eine Auswahlbibliographie zur Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken sowie ein Sach- und Personenregister umfasst.

Die in diesem Sammelband vorgestellten Beiträge zur NS-Provenienzforschung und auch die Aufstellungen im Anhang machen deutlich, dass das Thema

NS-Bücherraub und die eigene Vergangenheit während der NS-Diktatur an vielen Bibliotheken angekommen ist. Wir sind zuversichtlich, dass auch eine Reihe weiterer Bibliotheken – insbesondere Universitätsbibliotheken, Landesbibliotheken und Amtsbibliotheken – sich in absehbarer Zukunft auf professionelle Weise mit diesem Thema auseinandersetzen wird. Die HerausgeberInnen hoffen, dass der vorliegende Sammelband, der als Einführungs- und Nachschlagewerk konzipiert worden ist, aktuelle und zukünftige NS-Provenienzforschungsprojekte an österreichischen Bibliotheken anregen und unterstützen sowie einen Beitrag für die internationale Forschung liefern kann.

Wien, im August 2011

Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel und Markus Stumpf

NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN

Schriften der Vereinigung Österreichischer
Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB)
Herausgegeben von Harald Weigel
Band 10

NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN

Anspruch und Wirklichkeit

Herausgegeben von
Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel und Markus Stumpf

Umschlag: Tobias Neugebauer
Satz: Josef Pauser
Druck: fgb Freiburger Graphische Betriebe
Printed in Germany
ISBN 978-3-85376-290-5

© 2011 Wolfgang Neugebauer Verlag GesmbH Graz–Feldkirch

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Tonkopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

INHALT

Zum Geleit (<i>Hannah Lessing</i>)	9
Begleitwort (<i>Harald Weigel</i>)	14
Einleitung: NS-Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken – Anspruch und Wirklichkeit (<i>Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel, Markus Stumpf</i>)	16

1. ÜBERBLICKSBEITRÄGE

<i>Murray G. Hall</i> , Rückblicke eines Buch- und Zeithistorikers	23
<i>Eva Blimlinger</i> , Warum denn nicht schon früher? Rückgabe und Entschädigungen von Kunst- und Kulturgütern in Österreich zwischen 1945 und 2011	37
<i>Sabine Loitfellner</i> , Das Procedere danach. Ablauf und Problembereiche bei der Übereignung von Restitutionsobjekten	53
<i>Walter Mentzel</i> , Wiener NS-Antiquariate und ihre Rolle im Bücherraub. Oder: Wie Antiquariate von der Judenverfolgung profitierten. Ein Forschungsbericht	65
<i>Franz J. Gangelmayer</i> , Die Parteiarchive der NSDAP-Wien. Eine erste Bestands- und Überlieferungsgeschichte	83
<i>Frank Möbus</i> , Von engen Netzwerken und großen Maschen. Provenienz- projekte in deutschen Bibliotheken: Chancen, Perspektiven, Probleme ..	101

2. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN

2.1. Berichte Universitätsbibliotheken

<i>Markus Stumpf</i> , Ergebnisse der Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien	113
<i>Peter Malina</i> , Die »Sammlung Tanzenberg«: »Ein riesiger Berg verschmutzter mit Schnüren verpackter Bücher«	133
<i>Markus Stumpf</i> , Ergebnisse der Provenienzforschung an der Fachbereichsbibliothek Judaistik der Universität Wien	155
<i>Walter Mentzel</i> , NS-Raubgut an der Medizinischen Universität Wien – Am Beispiel der vertriebenen Mediziner Otto Fürth, Markus Hajek, Egon Ranzi, Carl J. Rothberger, Maximilian Weinberger und des Fotografen Max Schneider	189

<i>Bruno Bauer</i> , NS-Provenienzforschung und Restitution: ethische Verpflichtung und strategische Aufgabe für Bibliotheken – am Beispiel der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien	207
<i>Katharina Bergmann-Pfleger – Werner Schlacher</i> , Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Graz	223
<i>Andreas Schmoller</i> , Die Suche nach NS-Raubgut an der Universitätsbibliothek Salzburg. Quellen und Methoden der Provenienzforschung	233
<i>Alrun Benedikter</i> , Die Öffentliche Studienbibliothek Klagenfurt in den Jahren 1931 bis 1953 zwischen Systemergebenheit und behänder Beteiligung am nationalsozialistischen Kulturgüterraub	251
<i>Beatrix Bastl – Paul Köpf</i> , Universitätsbibliothek der Akademie der bildenden Künste Wien in der Zeit zwischen 1933 und 1948	273

2.2. Projektskizzen Universitätsbibliotheken

<i>Martin Wieser – Susanne Halhammer</i> , NS-Provenienzforschung an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck	289
<i>Klemens Honek</i> , Provenienzforschung an der Wirtschaftsuniversität Wien ..	297
<i>Tarik Gaafar</i> , Werkstattbericht zur NS-Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien	299
<i>Christa Mache – Ilona Mages – Doris Reinitzer</i> , Provenienzforschung an der Veterinärmedizinischen Universitätsbibliothek Wien	307

3. NATIONALBIBLIOTHEK UND LANDESBIBLIOTHEKEN

<i>Margot Werner</i> , Geraubte Bücher – Sonderfall Provenienzforschung in Bibliotheken. Ein Werkstattbericht aus der Österreichischen Nationalbibliothek.	315
<i>Christian Mertens</i> , NS-Provenienzforschung in der Wienbibliothek im Rathaus	329
<i>Monika Eichinger</i> , Die Studienbibliothek Linz in der NS-Zeit	347

4. MUSEUMS- UND BEHÖRDENBIBLIOTHEKEN

<i>Harald Wendelin</i> , Die Provenienzforschung in der Bibliothek des Parlaments. Ergebnisse einer Pilotstudie	371
<i>Katinka Gratzner-Baumgärtner</i> , Das Belvedere in Wien: zum Status der Provenienzforschung in der Bibliothek des Hauses	391
<i>Leonhard Weidinger</i> , MAK-Bibliothek und Kunstblättersammlung	413

<i>Claudia Spring</i> , NS-Provenienzforschung in den Bibliotheken des Naturhistorischen Museums Wien. Ein Werkstattbericht	425
<i>Susanne Hehenberger – Monika Löscher</i> , »...das Schmerzenskind der letzten Jahre...«. Ein Arbeitsbericht zur Provenienzforschung in der Bibliothek des Kunsthistorischen Museums	441
<i>Hermann Hummer – Birgit Johler – Herbert Nikitsch</i> , Die Bibliothek des Österreichischen Museums für Volkskunde. Ein Vorbericht	459

ANHANG

Abstracts und Keywords	479
Kurzbiographien der Autorinnen und Autoren	508
Abgeschlossene und offene Restitutionsfälle (unvollständig).	516
Auswahlbibliographie zur Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken	521
Bildnachweis	528
Sach- und Personenregister	529